©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Ueber unsere Pelikane

von

F. W. STETTER.

Eine der merkwürdigsten, wenn auch nicht seltenen Erscheinungen sowohl in Ungarn, als Siebenbürgen, ist der schon im grauen Alterthume vielfach bekannte, in Mythen und Fabeln verewigte und von den alten Aegyptern geheiligte Pelikan.

Dieser grösste Wasservogel besucht nicht nur vorübergehend unsere Gegenden, sondern wird an der untern Donau und Theiss sogar brütend angetroffen. Seine eigentliche Heimat sind das rothe und kaspische Meer, auch unterscheidet man bei uns zwei Arten desselben, — aber welche Art eigentlich dem einen und dem andern Meere angehört, muss erst entschieden werden, indem es noch nicht so gar lange her ist, dass man selbst noch beide Arten mit einander verwechselte, obwohl dieselben doch so wesentliche und leicht erkennbare Unterschiede darbieten.

Unter sich selbst aber findet man an verschiedenen Exemplaren, rücksichtlich der Zeit, in welcher man sie erhält, und ihres Alters, in Farbe und Grösse bedeutende Abweichungen.

Die eine Art **P. onocrotalus** ***L.*** wurde bisher mit Unrecht der grosse Pelikan genannt, denn die andere Art **P. crispus** ***Feldegg*** ist bedeutend grösser.

I. Pelecanus onocrotalus *L.*

Es wäre passend, diese Art den zierlichen Pelikan zu nennen, denn seine Gestalt und Färbung sind viel netter, als beim frisirten Pelikan, der bei Weitem ungeschlachter aussieht, obwohl Gestalt und Stimme eines jeden Vogels dieser Gattung durchaus nicht auf Leichtigkeit und Gefälligkeit Anspruch machen kann. Der Pelikan ist und bleibt ein plumper Gast, eines der wenigen noch lebend vorkommenden Ueberbleibsel der Vögel einer längst untergegangenen, aber nicht verschollenen, sondern in ihren colossalen Ueberbleibseln noch Staunen erregenden urweltlichen Periode, abweichend nach allen Richtungen von den Gebilden der späteren Schöpfungsperioden.

Dimensionen.

Ein Weibchen dieser Art mass von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze 4′ 11″, Schnabellänge für sich 12″, Schna-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

bellänge mit dem Schädel 15″, Halslänge 18″, Länge des zusammengelegten Flügels 23½″, Länge des Schwanzes 7½″, Länge des Vorderarmknochens 14″, Länge des Oberarmknochens 14″, Länge des Ständers von den Zehen bis zum Fersengelenk 4″, die beiden äusseren Zehen 4¾″.

Dimensionen eines zweiten Weibchens: Ganze Länge von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze 4′ 8″, Schnabellänge für sich 11½″, Schnabellänge sammt Schädel 14½, Halslänge 17½″, Länge des zusammengelegten Flügels 25″, Länge des Schwanzes 6″ und 1—1½″ über die Flügel hinausragend, Länge des Oberarmknochens 13½″, Länge des Vorderarmknochens 13½″, Länge des Ständers oder Laufes 4″, Länge der äussern Zehen 4″.

Das Männchen ist bedeutend grösser als das Weibchen, sonst aber findet man wenig Unterschiede, nämlich in der Färbung.

Färbung.

Diejenigen Exemplare, welche ich im Monate Mai auf dem Theissflusse gesehen habe und erhielt, waren über und über mit einem wunderschönen blassen, etwas in das gelbliche stechenden Rosenroth überflogen. — Alle Exemplare, welche ich in Siebenbürgen sah und erhielt, kamen immer erst mit Ende Juni, oder im Laufe des Juli und October vor, und das schöne Roth derselben war verflogen. Ihr Gefieder war aber nicht rein weiss, sondern wenn man die Federn etwas aufhob, so schimmerte aus dem Grunde noch die schöne Rosafarbe blass hervor, was dem ganzen Gefieder einen schwachen Stich in das Röthliche gab.

Die Farbe des Schnabels ist am Oberschnabel bei beiden Geschlechtern auf schmutzig gelbem Grunde blau geflammt, und der Rand roth gesäumt, der Hacken roth, die Kinnladen des Unterschnabels aber sind bei dem Männchen roth, bei dem Weibchen blau.

Schwungfedern schwarz, die Deckfedern mit schwarzen Schäften, Federbusch weiss oder rosa.

Die Füsse sind fleischfarben mit röthlichem Anfluge. Die Kropfhaut ist lichtgelb, die nackte Stelle um die Augen orangegelb, das Auge karminroth.

Diese Art Pelikan kam immer in grossen Schaaren von 20 bis 30 Stück. Auffallend war mir sowohl an den im Frühjahr, als den im Monat Juni und Juli im Hunyader Comitate am Maroschflusse erhaltenen Exemplaren die wulstförmige Erhöhung der Stirne ober dem Schnabel und zwischen den Augen, welche von einer eigenthümlichen, der Masse der Hahnenkämme ähnlichen Substanz herrührte, die sich in diesen Monaten da-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

selbst drüsenartig angehäuft hatte, und nicht mit dem Namen Fleisch bezeichnet werden kann, da sie keine Blutgefässe, sondern nur Lymphen sehen liess. Ich fand von dieser Anschwellung in keinem mir bekannten Werke, ausser Wilmsen's Naturgeschichte, Erwähnung; auch konnte ich dieselbe an keinem im Herbste erhaltenen oder in der Gefangenschaft lebenden Exemplare bemerken. Wahrscheinlich erscheint diese Anschwellung nur während der Paarungszeit, und verschwindet dann wieder. — Was konnte aber diese Vögel veranlassen zu einer Jahreszeit, in welcher die meisten Vögel in voller Brut beschäftigt sind, in grossen Zügen zu reisen? — Dass ich dieselben im October bei Maros-Vásárhely und in der Nähe der Mezöség antraf, ist mir begreiflicher.

Die Pelikane werden in der Gefangenschaft ungemein zahm. In den 30ger Jahren hatte der damalige Gouverneur von Siebenbürgen, Graf Kornis, in Klausenburg ein Exemplar dieser Art, welches ganz ungenirt vom Palaste auf den grossen Platz und dort unter den Höckerweibern und Fleischbuden herum spazirte, oder in den neben Klausenburg fliessenden Szamosfluss baden ging, und dann zur gewöhnlichen Zeit seinen Pfleger den Koch in der Küche aufsuchte und sein Futter an Fischen mit Schmeicheleien und in seinen rauhen Gurgeltönen verlangte.

II. Pelecanus crispus *Feldegg.*

Die zweite bei uns vorkommende Art, der frisirte Pelikan, ist bedeutend grösser und zieht nicht in so grossen Schaaren. Die grösste Truppe, welche mir in Siebenbürgen vorgekommen ist, bestand aus 7 Stücken; auch streicht diese Art nicht im Sommer, wenigstens habe ich nur im Frühling oder Herbste zur Zeit des Zuges Exemplare davon erhalten.

In den obern Theisgegenden ist er mir nicht vorgekommen, in der Gegend von Szegedin und weiter hinab soll er nicht selten sein. Die siebenbürgischen Exemplare sind im Hunyader Comitate am Marosflusse geschossen, der in die Theiss mündet, und am Altflusse und Cibin in der Nähe von Hermannstadt, wohin sie wahrscheinlich von der Donau aus hinauf gewandert sind.

Die Verschiedenheit der erhaltenen Exemplare ist so bedeutend, dass ich davon wenigstens 5 Exemplare beschreiben muss, um einen richtigen Ueberblick zu ermöglichen.

Dimensionen.

A. Ein im Frühling erhaltener Vogel, ein am 24. Mai 1864 bei Szakadat am Altflusse geschossenes Männchen hatte von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze eine Länge von 5′ 10″

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Klaftert 9′ 8″, Schnabellänge 17″, dieselbe sammt dem Schädel 20″, Halslänge 23½″ bis zum Schulterknochen, die ganze Länge der 14 Halswirbel zusammen misst 26″, Länge des zusammengelegten Flügels 27¼″ (die Schulter um 1¼″ überragend, um 2½″ kürzer als die Schwanzspitze), Länge des Schienbeines 8″ und vom Schenkelbuge sammt dem Laufe und den Zehen 18½″, Lauf 4½″, die beiden äusseren Zehen 5½″, die innere kürzer nur 3¾″, die Daumzehe 2¼″ lang, Vorder- und Oberarmknochen jeder 16¼″. Der nackte Körper ist von der Schulter bis zum Ende des Beckens 16¼ lang, Flügelbreite bei dem Arm- und Handgelenke 14″, Breite von einer Schulter bis zur andern 10″. Stirne flach. Gewicht 17½ Wiener Pfund.

B. Ein im Hunyader Comitate bei Deva an der Maros geschossenes Männchen hatte folgende Dimensionen: Schnabel 15″, derselbe sammt Kopf 18″, Hals 23″, Flügel 26½″, Schwanz um 1½′ die Flügel überragend; ganze Länge des Vogels 69″ oder 5′ 9″, die übrigen Dimensionen beinahe wie bei dem Vorigen.

C. Im Herbst erhaltene Vögel und zwar ein am 4. November 1864 bei Rakovitza am Altfluss geschossenes Männchen hatte eine ganze Länge von 5′ 4″, Schnabel 14″, derselbe sammt Schädel 18″, Halslänge bis zur Schulter 23¼″, dessen ganze Länge 25″, Länge des zusammengelegten Flügels 26″, Breite zwischen den Schultern 10″, Klaftert 9′, Flügelbreite bei dem Arm- und Handgelenk 14″, Länge des Laufes 4½″, Schienbein, Lauf und Zehen zusammen wie bei den Vorigen 18½, die Zehen wie bei den Vorigen, Oberarmknochen 16″, Vorderarmknochen 16″; Stirne flach; Schwanzfedern 24 Stück; Gewicht 15 Pfund, wovon die Bauchfette, welche bei diesem einzigen Exemplare in dieser Menge gefunden wurde, 28 Loth wog.

D. Ein am Reussbach bei Hermannstadt im Monat November 1862 geschossenes Männchen hatte folgende Dimensionen: Ganze Länge 5′ 2″, Schnabel 13½″, Schnabel sammt Schädel 17¼″, Halslänge bis zur Schulter 20½″, Flügel um ¾″ über die Achsel hervorragend und mit der Schwanzspitze gleich 25″, Klaftert 9′, Breite bei den Schultern 9½, Länge der Füsse wie bei den Vorigen. Einzelne Länge der Flügelknochen 15″, Fuss vom Knie bis zum Ende der Zehen 18″, Schwere 14 Pfund.

E. Ein gleichzeitig daselbst (am Reussbach) geschossenes Weibchen war 63″ oder 4′ 5″ lang, Schnabel 10½, dieser sammt dem Kopf 14″, Halslänge bis zur Brust 18″, ganze Länge der 14 Halswirbel zusammen 20½″, Länge der zusammengelegten Flügel bis zum Ende der Schwungfedern gleich mit der Schwanzspitze 23″, Klaftert 8′ 6″, Schulterbreite 8″,

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

die Flügelarmknochen 14″ lang, der Fuss vom Knie bis zu dem Ende der Zehen 13″, der Lauf 4″ mit den Gelenken 5½″; jede der beiden äussern Zehen 5″ lang. Gewicht 11½ Pfund.

Färbung.

Bei A: Hals, Rücken, Bauch und Flügeldeckfedern in oberster Lage weiss, so auch der Bauch; die untern Deckfedern an der Wurzel weiss, an der Spitze aschgrau; die kürzern Schwungfedern aschgrau, die langen Schwungfedern dunkelgrau, an der Spitze schwärzlich; alle an der Wurzel weiss. Der Schnabel ist bleifarben, an der Wurzel des Unterschnabels befindet sich an jeder Seite ein schwarzer Fleck, der sich an der Kropfhaut 4″ lang fortsetzt. Der Hacken des Schnabels ist wie die Kropfhaut orangegelb. Der Ansatz der Kropfhaut zieht sich in der Richtung des Schnabels am Halse 3″ weit hinter dem Gelenke des Kinnbackens fort, dann beginnt erst die Krümmung desselben am Halse hinab. Die Hautflecken an der Wurzel des Oberschnabels und hinter dem Auge sind fleischfarben, der Kreis der nackten Haut um das Auge weiss, die Iris des Auges hat die violett schwärzliche Farbe einer guten blassen Tinte (Neutraltinte). Die Füsse sind licht aschgrau, etwas in das Röthliche schimmernd. Die 24 Schwanzfedern sind weiss.

Die Färbung eines zweiten im Frühling erhaltenen Exemplares ist in Allem, wie bei dem oben beschriebenen Stücke, mit dem Unterschiede, dass die Flügeldeckfedern und die Schwanzfedern licht aschgrau sind.

Die Färbung der unter C. beschriebenen Vögel: Hals, Rücken und Bauch schmutzig weiss; Flügeldeckfedern und Schwanzfedern an der Wurzel weissgrau, andere Theile aschgrau, hie und da in das Bräunliche übergehend; die Schwungfedern grau; der Schnabel hornfarb, die nackte Stelle an der Wurzel und um das Auge bläunlich-grau oder bleifarb; die Kropfhaut rauch-graubraun, gegen den Hals zu gelblich, die Augen dunkelbraun; die Füsse vom dunkel Fleischfarben in das Graubraune übergehend.

Beim Vogel D. war die Färbung: Kopf und Hals vorne schmutzig weiss, im Nacken bräunlich angeflogen, Rücken und Bauch schmutzigweiss, Schulter- und Flügeldeckfedern licht kaffeebraun mit grauen Spitzen, Schwungfedern schmutzig aschgrau, ebenso der Schwanz; die langen Schwungfedern dunkler in das Schwärzliche übergehend; die Wurzeln sämmtlicher Federn weiss. Der Schnabel dunkel hornfarb, die nackte Stelle ober dem Sehnabel und um das Auge bläulich grau, Iris lichtbraun, die Kropfhaut bräunlich-grau, und an der Kehle gelblich. Füsse schmutzig bräunlich-grau mit fleischfarb durchschimmernden Stellen.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Die Färbung des Weibchens unter E. war: Schnabel dunkelbleifarben, an der Spitze bräunlich und dunkler gefärbt. Die nackten Stellen an der Schnabelwurzel und um die Augen lichter als der Schnabel, aber dunkler bläulich grau, als bei dem vorhergehenden Männchen; der Hals ist dunkel graubraun wie ein mit wenig Milch gemengter Kaffee; dieselbe Farbe nur etwas lichter haben Rücken, Flügeldeckfedern und Schwanz; die Brust und der Bauch sind ebenso bräunlich nur bedeutend heller als die vorbeschriebenen Theile; die Kropfhaut ist dunkel rauchgrau; die Füsse sind dunkelbraun; die Flügeldeckfedern sind gegen die Wurzeln dunkelbraun, die Spitzen wie oben beschrieben, ihre spitzig schuppenförmige Lage lässt den dunkleren Grund durchblicken, und gibt dem Flügel ein langgeflecktes Ansehen; die Schwungfedern sind schwarzbraun mit lichteren Fahnenrändern*).

III. Anatomische Bemerkungen.

Wenn man dem Pelikane die Haut abstreift, so hört man ein eigenthümliches Rauschen, das demjenigen ähnlich ist, welches man bei dem Schneiden einer Wassermelone vernimmt, und welches von dem Zerreissen und Losstrennen eines über den ganzen Körper vertheilten Zellengewebes herrührt, das oben am Halse anfängt, die Luftröhre umgibt und in der äussern Brusthöhle und der Gegend des Kropfes grosse Blasen bildet. Dieses Zellengewebe, welches bei dem Abstreifen an der Haut sitzen bleibt, und durch welches die Federwurzeln hindurch reichen, dient dem Vogel dazu, den ganzen Körper mit einer dicken Luftschichte zu umgeben, und so sein Volumen um vieles zu vergrössern, dagegen sein spezifisches Gewicht bedeutend zu vermindern. Während andere Vögel durch die Lungen die Luft in verschiedene Theile ihres Körpers pumpen, tritt bei den Pelikanen die Luft unmittelbar aus der Luftröhre in das Zellengewebe und nur die hohlen, unglaublich leicht gebauten, obgleich sehr langen und dicken Knochen nebst den Kielen der Schwungfedern werden durch die Lungen gefüllt oder von Luft entleert.

Mit Hülfe dieser Einrichtung wird es möglich, dass dieser grösste Wasservogel verhältnissmässig ein sehr kleines Gewicht nämlich 14 bis 17 Pfund hat, während der, ein viel

*) Keines von allen beschriebenen Exemplaren von Pelecanus crispus hat einen Federbusch, sondern alle haben kurze krause und flaumige Federchen an Kopf und Nacken. Von den drei letztbeschriebenen Vögeln war der erste wahrscheinlich einjährig, die beiden Letzteren ganz junge Exemplare.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

geringeres Volumen zeigende Aasgeier (Vultur cinereus) 19 bis 20 Pfund und darüber wiegt, und sich doch zu einer so schwindelnden Höhe erheben kann, dass er ungeachtet seiner Grösse kaum den Körper einer Schwalbe zu haben scheint.

Der häutige Schlund scheint in dem fast durch die ganze Länge des Körpers bis zum After reichenden Magen nur seine Fortsetzung zu haben, und es ist schwer anzugeben, wo der Schlund aufhört, der Magen anfängt, und wo derselbe in den Mastdarm übergeht, da alles nur einen einzigen häutigen, einer ungeheuern Ausdehnung fähigen, in der Gegend wo sonst der Magen liegt, erweiterten Schlauch bildet.

Ausser in dem Bauche und in den Gedärmen habe ich noch bei keinem dieser Vögel Fette angetroffen; dieses ist aber so ölig, dass davon, wenn man es auf eine Schüssel legt, eine bedeutende Menge gelblichen, klaren und durchsichtigen Oeles (ohne alle Nachhilfe durch Pressen oder Wärme) abläuft.

Alle Knochen weichen durch die ungemeine Zartheit der Substanz, welche die Höhlung der Glieder umgibt und stellenweise nicht dicker als Kartenpapier ist, von dem Baue anderer Vögel sehr ab. Ganz abweichend aber ist besonders der Bau des Brustknochens, denn, während bei allen andern Vögeln die Schlüsselbeine (der Schlitten) aus zwei durch Muskeln mit dem Brustbeine fest verbundenen zugleich die Schultergelenke oder das Blatt bildenden Knochen und dem beweglichen gabelförmigen Schlüsselbeine bestehen, ist dieses Letztere bei dem Pelikane nicht beweglich, sondern an der Vereinigung der Gabel mit dem Grathe des Brustbeines fest zusammengewachsen, und wenn beide auch nicht wirklich aus einem Stücke bestehen, so ist doch nur eine kaum bemerkbare Spur der Zusammensetzung vorhanden. Hiedurch unterscheidet sich der Pelikan von fast allen übrigen Vögeln. Nur bei dem Kranich sind die Schlüsselbeine mit dem so eigenthümlich gebauten Brustbeine ebenfalls fest verbunden, welches, wie bei dem Schwane, eine abgesonderte Kammer oder Hülse für die doppelte Krümmung der Luftröhre vor ihrem Eintritte in die Brusthöhle und Verzweigung in die Lungenflügel hat.

In Menagerien hören wir den Pelikan häufig als einen Vogel ohne Zunge bezeichnen. Dieses ist nun durchaus unwahr, aber die Zunge ist nichts weiter als ein kleines steifes, kaum einen Viertelzoll langes gekrümmtes und kaum eine Linie dickes mit rundem Kopfe versehenes Zäpfchen, das aber dennoch über 2 Zoll lange Zungenbeine und sehr starke Muskeln hat, welche es mit dem Kehlkopfe in Verbindung bringen.

Bei ruhigem, nur kurze Strecken anhaltendem Fluge trägt der Vogel den Hals S-förmig gekrümmt und somit eingezogen,

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

jedoch nicht so stark, als diess bei den Reihern der Fall ist, welche den Kopf auf den Rücken legen. Bei eiligerem und anhaltendem Fluge aber ist der Hals gerade ausgestreckt, was dem Vogel ein sehr eigenthümliches Ansehen gibt.

Meteorologische Beobachtungen
zu Bistritz
von
G. O. KISCH.

Meteorologische Beobachtungen zu Bistritz
im Monat Juni 1864.
(fünftägiges Mittel).

Tage	Luftwärme in Graden n. R.			
	6h M.	2h N.	10h A.	Mittel
1— 5	11.72°	20.10°	13.18°	15.000°
6—10	11.54	20.76	13.63	15.308
11—15	12.36	17.31	13.82	14.496
16—20	13.68	17.40	13.89	14.988
21—25	12.88	19.98	14.02	15.626
26—30	13.26	22.28	14.52	16.688
Mittel	12.573	19.638	13.843	15.351

Maximum: 24.80° (am 28. um 2h N.)
Minimum: 9.80° (am 1. um 6h M.)

Tage	Luftdruck in Par. Linien auf 0° reducirt			
	6h M.	2h N.	10h A.	Mittel
1— 5	322.64'''	322.32'''	322.45'''	322.470'''
6—10	322.20	321.59	321.73	321.840
11—15	320.21	320.27	320.20	320.227
16—20	322.57	322.50	322.85	322.640
21—25	322.96	323.00	323.18	323.047
26—30	322.94	322.49	322.44	322.623
Mittel	322.253	322.028	322.142	322.141

Maximum: 324.85''' (am 1. um 6h M.)
Minimum: 318.88''' (am 12. um 2h N.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Stetter Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: Ueber unsere Pelikane 3-10